

Die „Vorläufer“ erscheinen morgens am nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Verkaufspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Großstädte 10 Pf., im voraus zahlbar. Für Postbezugs nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Drucklegung liegen für Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänzig, das Baltikum u. Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Balten u. Lituanen 20 Pf., für das übrige Ausland 27 Pf., per Brief bez. für Deutschland u. Ostpreußen-Lituanen 30 Pf. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin E 2, Breite Straße 5-6.

Die abendepublizierte Konkrete Seite über den Raum kostet 1.- M., einschließlich Kreuzungspost. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 1.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Kreuzungspost. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 1,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wochen-Anzeigen: das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 152 30-152 39

Sozialistische

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die südbayerischen Umtriebe

Kahr und Kronprinz Rupprecht

Im monarchistisch-militaristischen südbayerischen Hezenfessel brodelt es weiter. Die reaktionären Staatsstreicher, die dort ihre Zuflucht gefunden haben und in dem deutsch-nationalen Justizminister Roth ihren Vertreter im Ministerium Kahr besitzen, scheinen es auf den Konflikt ansetzen zu wollen. Ziemlich unverhüllt wird mit einem monarchistischen Umsturz gedroht und darauf hingewiesen, daß Herr von Kahr ja in enger Verbindung mit dem Kronprinzen Rupprecht steht. Die Hege gegen das Reich und gegen die Republik geht unverhüllt fort. Mit falschen Nachrichten über angebliche Putschversuche der nordbayerischen Arbeitererschaft wird Stimmung gemacht. Kurz und gut, die Kreise um Ludendorff, den Obersten Klander, den Pfarrer Traub, um Roth und Boehner treiben zum unverhüllten Hochverrat gegen die Republik.

Der bayerische Ministerrat hat gestern bis spät abends getagt, ohne jedoch zu einem Entschluß zu kommen. Herr v. Kahr soll mit seinem Rücktritt „drohen“, wenn in Bayern der Belagerungszustand aufgehoben werde.

Wir meinen, daß gerade dieses Treiben sehr dazu geeignet ist, um die Gefahr, die von der Münchener Staatsstreichelei ausgeht, ins hellste Licht zu setzen. Die Masken fallen und die Regierung Kahr erweist sich als monarchistische Umsturzjelle. Der Kronprinz Rupprecht spielt eine kaum mehr zweideutige Rolle und Herr v. Kahr ist sein Wegbereiter. Die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes ist deshalb unerläßliche Notwendigkeit. Verschiebungen durch neue Verhandlungen würden den Hochverratern nur neue Zeit und Gelegenheit geben, ihre Vorbereitungen zu vollenden.

Die Reichsregierung ist bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegangen. Die Führer der bayerischen Koalitionsparteien haben der getroffenen Vereinbarung zugestimmt. Das bayerische Zentrum und die bayerischen Demokraten haben mit ihrer bisherigen Unterstützung der Regierung Kahr ohne die schwerste Schuld auf sich geladen. Jetzt aber ist das Maß dieser Regierung über voll. Will die bayerische Regierung sich den beschäblichsten Anforderungen, die die republikanische Reichsregie-

rung stellen muß, nicht fügen, dann muß dieser monarchistischen Gewaltspolitik einer kleinen Minorität ein Ende gemacht werden!

Die Vorgänge in Speyer

Die Lügenhege in Lätigkeit

München, 10. September.

Erste Nachrichten liegen aus der Pfalz vor. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird mitgeteilt, daß der Ortsausschuß Ludwigshafen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des sozialdemokratischen Parteivorstandes der Pfalz eine Konferenz abgehalten haben, in der unter Drohungen mit dem Generalfreistreit der Kreisregierung der Pfalz ein Ultimatum auf sofortige Freilassung der in Speyer noch verhafteten Kommunisten gestellt wurde. Inzwischen sind die noch Inhaftierten gestern abend 6 Uhr freigelassen worden. Erzwungen wird aber die Lage in der Pfalz dadurch, daß die radikalen Elemente in ständiger Fühlung mit der französischen Besatzungsbehörde stehen. Die Lage sei für die Pfalz heute gefährlicher als in den Junitagen 1919.

Die Verbreitung dieser Meldung durch die Telunion ist nur ein weiteres Beispiel für die Art und Weise, wie dieses künneisierte Nachrichtenbureau seine Aufgabe erfüllt. Es handelte sich in Speyer keineswegs um Kommunisten, sondern einfach um Arbeiter, die für die Entseinerung der Monarchistenbilder und gegen die Reaktion in Bayern demonstrierten. Die Bemerkungen, daß die radikalen Elemente in ständiger Fühlung mit den französischen Besatzungsbehörden ständen, ist nichts weiter als eine elende Denunziation. Wer waren denn die Herrschaften, die in den Junitagen 1919 unter Führung des Herrn Haas in Landau die freie Pfalzrepublik aus der Taufe heben wollten? Waren das Arbeiter? Das waren honette Bürger. Und nur die geschlossene Abwehr der organisierten Arbeiter, die trotz der Drohungen der Besatzungsbehörden in den Generalfreistreit traten und so lange aushielten, bis das Abenteuer zusammengebrochen war, retteten die Pfalz damals für Deutschland. Damals wie heute ist es allein die Arbeitererschaft, die, freilich nicht mit nationalistischen Phrasen, aber mit der Tat, für das Deutschtum im besetzten Gebiet eintritt, überall da, wo es bedroht ist. Das sollten auch die Soldschreiber von Stinnes wissen.

Die französischen Kommunisten in eigener Beleuchtung

Die französische kommunistische Partei ist ein sehr sonderbares Gebilde. An kommunistischen Ideen ist bei ihr sehr wenig zu finden, und in ihrer ganzen Taktik unterscheidet sie sich kaum von der alten geeinigten sozialistischen Partei. An ihrer Spitze stehen Leute, die zum Teil noch während des Krieges die eifrigsten Patrioten waren und später dann sehr unvermittelt den Weg nach Moskau gefunden haben. Man braucht nur den Namen Marcel Cachin zu nennen. Unter ihren Anhängern sind viele, deren ganzes politisches Glaubensbekenntnis sich in der Gegnerschaft gegen den Krieg und in der Abneigung gegen das Steuerzahlen kundgibt. Man hat sich formell den Bedingungen der Dritten Internationale unterworfen, schreibt in der Presse so ungefähr das, was Rußland diktiert, schilt auf die Zweite Internationale und die Wiener Arbeitsgemeinschaft und läßt im übrigen die Dinge gehen, wie sie gehen. Von einem geistigen Leben in der Partei kann nicht die Rede sein, und das Ganze läuft mehr oder weniger auf eine politische Spielerei hinaus.

Mit anerkanntem Wertem Freimut hat dieser Tage der Generalsekretär Frossard diesen Zustand geschildert und auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich aus ihm für die Zukunft ergeben. Bezeichnenderweise bedient er sich für seine Kritik des Pariser Abendblattes der Partei, der „Internationale“, und nicht des Zentralorgans, der „Humanité“. Wahrscheinlich hält die Leitung es einstweilen nicht für zweckmäßig, von der offiziellen Tribüne aus das zu sagen, was gesagt werden muß.

Frossard beginnt mit der Feststellung, daß die kommunistische Partei an einer Krankheit leide, die sich in dem Stillstand ihres Mitgliederzuwachses und in der Mittelmäßigkeit des inneren Lebens äußere. „Wir sind 130 000, und ein Fortschritt ist seit drei Monaten kaum zu bemerken. Eine Partei, deren Bestände stationär bleiben, verliert an Boden. Wir laufen Gefahr, ihn zu verlieren. Unsere Bezirkszusammenkünfte sind dünn gefüllt. Man bezahlt seine Beiträge, man besucht nicht rego die Parteiversammlungen. Sicher trägt die Jahreszeit daran einige Schuld, aber der Mangel an geistiger Führung erklärt noch mehr diese bedauernde Uninteressiertheit.“ Der Kritiker erinnert daran, wie es vor der Spaltung lebhaft und belehrende Diskussionen gegeben hat. Das sei jetzt alles vorbei. Es fehle der Partei an Menschen, man kenne wenig die, über die sie verfüge, und bei ihrer Verwendung fehle es an der nötigen Intelligenz.

„Der Anschlag an Moskau hatte nicht die magische Wirkung, aus uns vollkommenen Kommunisten zu machen, vollkommen in dem Sinne der Sicherheit in der Lehre und des Eifers der Aktion. Unser Beitritt zur Dritten Internationale belieh uns trotz unserer Aufrichtigkeit in unseren Gewohnheiten, den guten wie den schlechten, in unserem Geisteszustand, in unserer Weise, in unseren Kampfmethoden, und oft auch in unserer unzureichenden sozialistischen Kultur. Wir sind eine junge Partei und eine Partei der Jungen, das ist eine Stärke, aber es ist gleichzeitig auch eine Schwäche in dem Maße, als wir die Unerfahrenheit unserer Jugend nicht durch die Geschlossenheit unserer theoretischen Einstellung korrigieren. Wieviele von uns sind nur zum Sozialismus gekommen, weil sie den Krieg hassten und weil sie durch ein Ideal angezogen sind, das sie nicht immer zu Ende denken, aber dessen Würdevolligkeit sie besticht!“

Frossard wagt dann die fähne Behauptung, daß Jaures die kommunistische Partei schon wegen ihrer Größe und wegen der angeblichen tiefen Wurzeln, die sie in der Bevölkerung habe, mit Freuden begrüßt haben würde. Aber er glaubt wohl selbst nicht recht an das, was er über die Begleitung des großen Führers sagt, denn er weiß, daß Jaures nicht ein Anhänger der Zahl gewesen ist, sondern daß es ihm um den Geist zu tun war, der in einer Bewegung lebt, und den gänzlichen Mangel an Geist muß er ja selbst zugeben.

Die Parteileitung, so sagt er, werde für alle Fehler verantwortlich gemacht. Aber sie trage nicht die Schuld; denn es seien die Massen, bei denen es keine Initiative mehr gebe. Man vergesse, daß eine Parteileitung nicht mehr wert sein könne, als die Partei wert sei, daß sie nur vermöge, was die Partei vermöge, daß sie nur wolle, wenn die Partei fähig sei. Das ist eine schlechte Entschuldigung für eine der Dritten Internationale angeschlossene Organisation, in der doch sozusagen statutenmäßig alles auf die Führung von oben eingestellt sein soll. Aber wie denn auch sei, Frossard muß das verzweifelte Eingeständnis machen: „Wir haben keine Arbeiterpolitik, keine Gewerkschaftspolitik, keine Genossenschaftspolitik, keine Agrarpolitik, keine parlamentarische Taktik, keine Wahltaktik.“

Mit anderen Worten: sie haben gar nichts. Und um nun zu etwas zu kommen, mahnt der freimütige Kritiker, der politischen und theoretischen Diskussion innerhalb der Partei den weitesten Spielraum zu geben. Das werde das beste Mittel sein, um die gegenwärtige Trägheit zu überwinden.

Lächerliche Fragen

Eine Anfrage der Deutschnationalen an die Reichsregierung

Mit lärmend fetten Lettern veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung“ eine Anfrage der deutschnationalen Fraktion an die Reichsregierung über den Verfassungsterror der Sozialisten. Es häufen sich, heißt es dort, die Fälle von „schweren Ausschreitungen und Gehärdungen der drei sozialistischen Parteien und ihrer Angehörigen gegen die rechts- und nationalgerichteten Kreise“. Der Anfrage beigegeben ist eine lange Liste von gestörten Tannenbergs, Stahlhelms, Seban- und anderen Ortschaften. Besonders gedacht wird einiger Artikel rechtsfeindlich. Besonders gedacht wird unseres Blattes sowie der sozialistischen Schriftsteller und unseres Blattes sowie der Reden der braunschweigischen Minister Antrich und Junke, in denen der Reaktion mit offenen Worten die Wahrheit gesagt wurde.

Nach der Aufführung von solchem Beweismaterial für die Rücksichtslosigkeit der Sozialisten werden folgende Fragen gestellt:

1. In den einzelnen vorher genannten Fällen die Strafverfolgung eingeleitet?

2. In welchen Fällen sind Verhaftungen der Täter und Anklagen erfolgt?

3. Welche vorzunehmenden Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um diesem verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen, auch um zu verhindern, daß die unheimlichen Verbrechen in Baden, Berlin, Hessen, Sachsen und Thüringen nicht wegen des ausgiebigen Terrors der Unfähigkeit verfallen?

Diese dummen Fragen zeigen nur, daß die Deutschnationalen entweder keinen oder sehr viel Sinn für Komik haben. Daß solche Fragerei in der gegenwärtigen Situation nur komisch wirken kann, ist doch klar, und so tragen die Deutschnationalen nach Kräften zur Belustigung der Mitwelt bei, indem sie sich selbst der Lächerlichkeit preisgeben.

Die Leser des Agrarierblattes werden das nicht merken, wenn sie haben gewiß noch nicht begriffen, daß der gegenwärtig von der Reichsregierung und der Arbeiterklasse geführte Kampf gegen die Organisationen der Reaktion ein Kampf zum Schutze der republikanischen Verfassung ist. Alle die in der Anfrage aufgeführten Feiern

der reaktionären Kreise sind ebensoviele Angriffe auf die Verfassung, und die lange Liste ist eine einzige große Anklage gegen die Deutschnationalen selbst. Die große Zahl solcher Veranstaltungen und ihre Gleichzeitigkeit zeigt nur, wie trefflich vorbereitet und organisiert der groß angelegte Vorstoß gegen das Reich gewesen ist, und man kann den Deutschnationalen nur dankbar sein, daß sie durch ihre übersichtliche Zusammenstellung die Planmäßigkeit des Unternehmens noch einmal ins rechte Licht gerückt haben. Und alles, was von den Arbeitern gegen die deutschnationalen Zusammenrottungen unternommen wurde, geschah zur Abwehr dieser Angriffe gegen die republikanische Staatsform.

Die Deutschnationalen fordern also, daß die Schützer der Republik bestraft werden, während ihre Feinde unter dem Schutze der Versammlungs- und Pressefreiheit ihr Treiben ungehindert fortsetzen können. Das sind sie so gewöhnt! So war es beim Kapp-Putsch, wo die Arbeiter, die sich zur Abwehr gegen Kapp erhoben hatten, erschossen wurden, während von den bewaffneten Mächten in die Reichshauptstadt eingedrungenen Kardinalverbrechern noch keine Gefahr ist. So soll es wieder sein! Und damit bekennet die deutschnationale Annahme ihre ernste Seite. Wir möchten sehr davor warnen, den Dingen, die sich gegenwärtig abspielen, eine Wendung und einen Ausgang zu geben, der dem Ende und den Folgen der Kappzeit ähnlich wäre. Geschehe das, würde die Arbeitererschaft in solcher Weise enttäuscht — abermals enttäuscht werden, so wäre das ein Triumph der Reaktion, dessen Wirkungen die Regierung Wirth selbst zu allererst am eigenen Leibe verspüren würde.

Die Internationale der Katholiken

Statto meldet aus Rom: Statto, der politische Sekretär der Volkspartei, und drei Abgeordnete der Volkspartei begeben sich nach Deutschland, um, wie die Zeitungen erklären, mit führenden Persönlichkeiten des deutschen katholischen Zentrums über ein internationales Abkommen unter den katholischen Europas zu verhandeln. Zu dem gleichen Zweck werden sich dann Statto und seine Freunde auf ihrer Rückreise in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und Oesterreich begeben.

Wenn er sich nur nicht irrt! Wenn nur innerhalb der französischen kommunistischen Partei die Voraussetzungen für eine solche Diskussion gegeben sind! Und sind sie es wirklich, dann droht eine neue Gefahr; die nämlich, daß die Partei, die bisher im Wesentlichen durch ihre Lehrgänge zusammengehalten wurde, in dieselben Krisen gerät, die jetzt ihre deutschen und schweizerischen Schwesterorganisationen durchmachen. Moskau, das bisher den Franzosen gegenüber eine anerkanntenswerte Gleichgültigkeit an den Tag gelegt hat, wird sich in demselben Augenblick regen, wo die Diskussion eröffnet wird. Es duldet keine von der abgestimmten Heilslehre abweichenden Meinungen, und die Debatte über theoretisch-politische Themen würde nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anderes bewirken, als den schnellen Zerfall des französischen Kommunismus, der nur solange existiert, als er auf inneres Leben verzichtet.

Gibt es eine separatistische Bewegung in Bayern?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Germania“ einen ihr aus Bayern zugegangenen interessanten Artikel, der das Bestehen einer ernsthaften separatistischen Bewegung in Bayern glatt verneint. In den ersten Monaten nach der Novemberrevolution und dann wieder in den kritischen Tagen der mitteldeutschen Aufstände sei zwar der Ruf „Los vom Reich“ in Bayern ein geflügeltes Wort gewesen. Aber damals standen hinter dieser Drohung auch ganz andere Personen und Kräfte, als es heute der Fall ist.

Doch seien auch bei dieser Bewegung nur recht materialistische Beweggründe das treibende Element gewesen. Allmählich aber sei eine recht merkliche Abkühlung eingetreten, insbesondere durch die Tatsache, daß infolge der chauvinistischen Kundgebungen in München die französische Liebe zu den bayrischen Absonderungsbestrebungen sehr bald erkaltete. Damit war der Traum eines süddeutschen Großstaates ausgeträumt. Es heißt dann weiter:

„Soweit heute noch separatistische Drohungen sich vernehmen lassen, stammen sie in der Hauptsache nicht aus bayrischen Bezirken, sondern von Leuten, die innerlich mit Bayern sehr wenig gemein haben und vor allem agitatorische Zwecke damit verfolgen. Es sind nämlich in erster Linie deutschnationale oder mit ihnen verwandte Organe, die fortwährend den bayrischen Löwen wedeln wollen und dem Norden die Gefahr seines Erwachens vor Augen stellen. Diesen Leuten ist es nicht um die bayrischen Separatrechte zu tun, wenn sie auch, um gut Wetter für sich zu machen, sich noch so sehr dafür ereifern, sondern einzig und allein darum, in Bayern Mißstimmung gegen die Reichsregierung zu erregen, Bayern gegen diese auszuspielen, um auf diese Weise zu ihrem Ziel zu kommen, den Sturz der Reichsregierung und der Aufrichtung ihrer eigenen.“

Allmählich aber durchschaue man das Hinterlistige dieser Kampfesweise, sehe die Gefahren der Verhegung und erkenne, daß die Deutschnationalen nur ihren engpreußisch-hohenzollernschen Feudalismus vertreten. Bayerns Lostrennung vom Reich wäre auch gar nicht durchführbar und würde für Bayern das größte Unglück bedeuten. Mit den nordbayrischen Sozialdemokraten würden auch viele andere Leute in schärfste Opposition gegen Südbayern treten.

Deutschnationale Patenschaft

Die „Deutsche Zeitung“ ist wieder da. Einem tiefempfundenen Bedürfnis wird wieder zweimal täglich abgeholfen: die notionalistische Gasse fließt wieder. Die Leitung des sauberen Hehlblattes wendet sich an seine Leser mit einem gewaltigen Aufbruch zur „Gemeinlichkeit“ mit dem Blatte, zu „Treue um Treue“, um „jezt erst recht“ den üblichen Betrieb fortzusetzen. Jeder Leser müsse, so heißt es zum Schluß, dem Blatte mindestens einen neuen Abonnenten zuführen, oder, was das nicht geht, „den aus dem Bezirke kommenden Gedanken der „Patenschaft“ aufgreifen, der darin besteht, die „Deutsche Zeitung“ anderen auf

Kosten des Paten zuzuführen“. Entsprechende Beilege sind in der ersten Nummer enthalten.

So kann also jeder friedliebende Bürger damit rechnen, daß er unversehens Patenkind der „Deutschen Zeitung“ wird, die plötzlich und ohne seinen Willen sein Haus mit ihrem üblen Geruch erfüllt. Das wäre allerdings die schlimmste Bosheit, die diese Gesellschaft der Bevölkerung antun könnte.

Reichsrat und Presseverbote

Der Reichstagsausschuß hat also, wie bereits mitgeteilt, sechs rechtsstehenden Zeitungen das Wiedererscheinen gestattet. Der Ausschuß stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß Verbote, welche wegen des Inhalts der Zeitungen erfolgten, wie er vor dem Erlaß der Verordnungen gegeben war, unberechtigt seien. Wir, die wir überhaupt Gegner der Ausnahmebestimmungen sind, die Anwendung der Gesetze und die Reinigung des Beamtenapparats und der Justiz von denjenigen Elementen fordern, die die Gesetze sabotieren, haben gegen die prinzipielle Stellungnahme des Reichstagsausschusses nichts einzuwenden; aber wir müssen schon sagen, daß wir die härtesten Zweifel hegen, ob der verehrte Ausschuß diesen Rechtsstandpunkt auch eingenommen hätte, wenn er nicht den deutschnationalen Blättern günstig gewesen wäre.

Dieser Verdacht wird dadurch bestätigt, daß wir uns nicht erinnern können, daß der Reichsrat bei früheren Beschwerden, wo es sich um das Verbot unabhängiger und kommunistischer Blätter handelte, je einen juristischen Standpunkt gefunden hätte, der zur Aufhebung solcher Verbote geführt hätte. Die praktische Wirkung wird jedenfalls die sein, daß die Preßpresse sich wieder ziemlich sicher fühlt.

Die Regierung, die auf dem Verordnungswege vorgehen zu müssen glaubte, hat mit ihren Ausführungsbestimmungen den Zweck der Verordnung zum guten Teil wieder aufgehoben. Indem sie den Reichstagsausschuß als Beschwerdestanz einsetzte, machte sie den Vord zum Gärtner. Denn im Reichsrat sitzen noch immer zum großen Teil die alten reaktionären Bürokraten, die das Recht immer nur dann finden, wenn es zufällig ihrem Parteistandpunkte zugute kommt. Deshalb haben auch die Vertreter der sozialistischen Parteien jederzeit sofort den Reichstagsausschuß als Angelegenheit und Bedenkliche dieser Bestimmungen hingewiesen. Jedenfalls zeigt die Entscheidung, wie ungeeignet der Verordnungswege ist und wie notwendig gesetzliche Maßnahmen getroffen werden müssen. Dies ist auch deshalb unerlässlich, weil die Verbote kommunistischer Zeitungen, die aufrecht erhalten werden, während nationalistische wieder erscheinen können, in weiten Kreisen den Eindruck erwecken, daß die reaktionäre Verwaltung die Verordnung am liebsten gegen links auszunutzen möchte. Es wird notwendig sein, schon um der deutschnationalen Forderung der Gleichmäßigkeit zu genügen, nunmehr auch die kommunistischen Zeitungsverbote aufzuheben.

Die Erfassung der Goldwerte

Sofortige Vorlegung des Gesetzentwurfs — eine unerlässliche Bedingung

Wie die R. P. N. hören, wird die Frage der steuerlichen Erfassung der Sachwerte in vertraulichen Beratungen der Ressorts der Regierung weiter geprüft. Das Reichskabinett als solches habe sich noch nicht erneut mit dieser Seite der Steuerfrage befaßt und noch keinerlei Entscheidung getroffen.

Bereits bei Bekanntwerden der Steuervorlagen der Reichsregierung haben wir erklärt, daß ihre Beratung nicht möglich ist ohne die vorherige Entscheidung über die Erfassung der Goldwerte. Die steuerliche Erfassung der Goldwerte müsse das Kernstück der Finanzreform sein. Inzwischen hat der Aufbruch des Zentralkomitees der Unabhängigen Partei sich diesen Standpunkt zu eigen gemacht. Auch die Rechtssozialisten haben den gleichen Standpunkt eingenommen, so daß jetzt beide sozialdemokratischen Parteien, eine Beratung der Steuervorlagen der Regierung abhängig machen werden von der vorherigen Entscheidung über die Erfassung der Goldwerte.

Dieser Standpunkt hat durch die letzten Ereignisse an der Börse, die gewaltige Entwertung der deutschen Mark und die dadurch eingetretene Steigerung des Wertes der Sachwerte weiter an Berechtigung gewonnen. Es ist damit noch deutlicher geworden, daß Besitzteuern, die auf den Papierwerten beruhen, durch die fortschreitende Geldentwertung und die dadurch gegebenen zahlreichen Möglichkeiten zur Steuerhinterziehung praktisch völlig wirkungslos sein würden. Um dem zu begegnen, muß eben die Erfassung der Goldwerte eintreten. Die Reichsregierung muß deshalb diese Vorlage schleunigst beraten, daß der Reichstag sie bei seinem Zusammentritt vorfindet.

Das Oberschlesier-Hilfswerk

Wir hatten vor einigen Tagen die Mitteilungen des Hamburger „Nacht-Abendblattes“ wiedergegeben, worin behauptet wurde, daß Teile der für das Oberschlesier-Hilfswerk gesammelten Gelder an ehemalige Angehörige der Selbstschutzbände gegeben worden seien. Wir hatten an diese Mitteilungen die Bemerkung geknüpft, daß gegenüber den immer wieder auftretenden Gerüchten über die nicht einwandfreie Verteilung der gesammelten Gelder die Regierung sowie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund die Pflicht haben, sich mit diesen Missetatenden zu beschäftigen.

Dazu erhalten wir von dem Hauptgeschäftsführer des Oberschlesier-Hilfswerks, Dr. Kolschorn, eine Erwiderung, die nicht weniger als lachlich bezeichnet werden kann. In herausforderndem Tone spricht das Schreiben von „einigen „unabhängigen“ und die Partei nahestehenden Blättern“ und entwirft sich darüber, daß die diesen Blättern wiederholt zugesandten aufklärenden Artikel anscheinend ungelesen in den Papierkorb gewandert seien. Den „Zweiflern und Körpern“ sehe es jederzeit frei, sich bei der betreffenden Regierungsbehörde authentische Auskunft über das „Oberschlesier-Hilfswerk“ einzuholen. Das Schreiben weist außerdem noch einmal auf die wiederholten Veröffentlichungen hin, die mit deutlicher Klarheit jeden Zweifel an der Neutralität des Oberschlesier-Hilfswerks in der zweckmäßigen Verteilung der Gelder zerstreuen. Gegen das Hamburger „Nacht-Abendblatt“ sei ein Strafantrag gestellt worden.

Es wäre besser gewesen und hätte uns von der Neutralität des Oberschlesier-Hilfswerks eine überzeugendere Vorstellung gegeben, wenn die Herrschaften in ihrer Erwiderung sich auf die lachliche Zurückweisung der erhobenen Angriffe beschränkt hätten. Wie werden uns noch wie vor nicht hindern lassen, trotz noch so vieler Klärungsartikel, aufs peinlichste jeden auftretenden Uebelstand zu registrieren und ihn der Öffentlichkeit mitzuteilen. Eine Organisation, die, wie das Oberschlesier-Hilfswerk, auf die Wohltätigkeit und das Vertrauen weiter Kreise des Volkes rechnet, muß es sich gefallen lassen, ja, es muß ihr direkt erwünscht sein, wenn Mißstände zur Sprache kommen und freimütige Kritik geübt wird. Vielleicht sieht man sich in der Geschäftsleitung des Oberschlesier-Hilfswerks nach einer Persönlichkeit um, die im Verkehr mit der Presse nicht von preussischen Leutnantsgewohnheiten abhängig ist.

Bauprogramm der englischen Gewerkschaften

CC, London, 10. September

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften in Cardiff hat sich mit dem Bau einer großen Anzahl von Häusern, die genügen soll, die Bevölkerung von ganz Großbritannien bequem unterzubringen. Die Regierung hatte bekanntlich auf Antrag des Ministers Addison beschlossen, eine große Anzahl von Häusern zu errichten, gab aber aus Sparsamkeitsrücksichten dieses Programm wieder auf. Dr. Addison demissionierte und wurde in keiner Eigenschaft als Hygieneminister durch Alfred Mond ersetzt. Der Präsident der Gewerkschaft der Maurer erklärte dem Kongreß, es gäbe in England genügend Maurer, um 400000 Häuser jährlich zu errichten. Der Kongreß nahm eine Resolution an, daß das Programm des Ministers Addison wieder aufgenommen werden solle.

Der Kongreß bewilligte ferner als Spende für Sowjetrußland 1000 Pfund Sterling.

Reise nach Frankreich

Von Rudolf Breitscheid

III.

Paris, im August.

Seit ich zum letzten Male in Paris war, d. h. seit zehn Jahren, hat sich im Top der Pariser ein gewisser Wandel vollzogen. Sie halten sich straffer und ihr Leuchten ist unverkennbar ein wenig angelichtet. Der Kleiderchnitt ist englisch, in der Bartracht ahmt man den Gentleman von jenseits des Kanals oder jenseits des Atlantischen Ozeans nach. Zahlreiche englische Ausflügler an den Geschäftsläden verraten den starken Einfluß der Verbündeten und das Interesse für bestimmte Arten von Sport, die früher in Frankreich wenig gepflegt wurden, zeigt, in welchem Umfange man sich angepaßt hat.

Sin und wieder findet sich in der Presse ein leiser Tadel dieser Anglomanie. Es wird über die Lawn-Tennis-Tourniere und über die Vorbegeisterung gespöttelt. Im Grunde sei so etwas unfranzösisch. Man müsse sich wieder auf den eigenen Wert besinnen und nicht allzuviel von den Nachbarn annehmen. In dieses Kapitel gehört auch das an Briand gerichtete Ergehen der französischen Akademie, die es möge dafür eintreten, daß die französische Sprache in der Diplomatie wieder zu ihrer alten Ehre komme und sich nicht durch die englische verdrängen lasse. Kurzum, man hängt an, sich gegen die britische „Invasion“ zur Wehr zu setzen.

Die Sorge um die nationale Tradition würde geringer sein, wenn die Franzosen mit den Alliierten politisch zufrieden wären. Aber eben hat ihnen der sehr wenig geliebte Lloyd George in der Konferenz des Obersten Rates wieder deutlich genug zu verstehen gegeben, daß England nicht daran denkt, ihre Absichten auf dem europäischen Kontinent zu unterstützen. Die Abgabe an sich war eigentlich keine Enttäuschung; man hatte sie erwartet. Aber die Form, in der sie erfolgte, die britische Drohung mit der Abreise, die etwas häßliche Art, in der Lloyd George daran erinnerte, daß die Normandie einmal englisch gewesen sei — das alles hat die Empfindlichen sehr gekränkt.

Ich sprach über dieses Thema mit einer Reihe von bürgerlichen Politikern, mit Parlamentariern und Zeitungsleuten. Sie alle zeigten mehr oder weniger starke Zweifel über den heutigen Wert des Bündnisses mit England. Frankreich habe von ihm nicht den Nutzen, den es sich versprochen habe.

Welcher Nutzen das sei? Nun der, daß es ihm helfe, einen neuen Uebelstand durch die Deutschen unmöglich zu machen. Am Ende werde es sogar einmal offen an die Seite Deutschlands treten, und jedenfalls hätte es durch seine Haltung diejenigen Parteien bei uns, die die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag nicht erfüllen wollten und für die Verwirklichung ihrer Revanchepäne auf das Auseinanderfallen der Entente speulierten. Der „Temps“ drückte das in diesen Tagen so aus: alles

lasse sich ertragen, nur nicht, daß die deutschen Nationalisten ihren Schläger „Gott mit uns“ durch das Wort „England mit uns“ ersetzen könnten.

Hier haben wir den Seelenzustand Frankreichs nach dem Kriege. Man hat gesiegt, aber man ist über diesen Sieg recht verwundert. Die Nation ist voll trüber Befürchtungen ins Feld gezogen, und unsere Freunde erzählen mir, wie in den kritischen Sonnentagen des Jahres 1914 die Straßen von Paris fast menschenleer gewesen seien. Von Demonstrationen, wie wir sie bei uns erleben, von Jubel und Begeisterung sei keine Rede gewesen. Der Erfolg war nur zu erringen mit Hilfe der Bundesgenossen. Wenn diese Bundesgenossen sich jetzt zurückziehen, dann wird das keineswegs vernichtete Deutschland bald zu einem neuen Schläger ausholen und, sei es allein, sei es zusammen mit Rußland, Frankreich zu Boden werfen.

Es gibt sehr wenig Franzosen, die an den Friedenswille in Deutschland glauben, und gerade weil sie an der Möglichkeit einer Wiederbelebung der Kriegsalianz zweifeln, möchten sie sich im Moment sozialer Sicherheiten als nur angänglich verschaffen. Gerade in die Zeit meiner Gespräche fielen wieder eine Anzahl von monarchistischen und nationalistischen Reden in Deutschland. Sie dienten den Franzosen als Beweismittel gegen mich, wenn ich ihnen auseinanderzusetzen versuchte, daß es auch einen friedlichen Weg gebe, auf dem sich das ihnen erwünschte Ziel erreichen lasse. Aber doch blieb ich vielfach auf eine fast übertragende grundsätzliche Bereitwilligkeit, zu einer Verständigung mit dem stillen Nachbar zu gelangen. Wenn sie eben nur die Sicherheit hätten, daß der Verzicht auf Gewaltmaßnahmen nicht als Schwäche ausgelegt würde und daß die englische Politik unserm Revanchehelden nicht die Segel laweile!

Nichts liegt mir ferner, als zu behaupten, daß dies die Stimmung aller Franzosen sei. Wir dürfen nicht vergessen, daß eine gewisse Grausamkeit zu den Charakterzügen dieser Nation gehört, eine Grausamkeit, die darauf aus ist, dem Feind unter Qualen den Garaus zu machen. Sie lebt besonders in einem Teil der bäuerlichen Bevölkerung, und die Blätter berichten gerade jetzt von schauerlichen, auf dem Lande verübten Verbrechen, wie sie nach meiner Meinung bei uns doch unmöglich wären. Aber ich glaube nicht, daß für die Politik die Deutschland gegenüber eingeschlagen wird, solche, ich möchte sagen, ad libitum Motive maßgebend sind. Die Furcht herrscht vor. Wird sie bejährt, so können wir — nicht zur Freundschaft — aber doch zu einem beiden Teilen vorteilhaften Einvernehmen gelangen. Insbesondere zweifle ich nicht daran, daß die gegenwärtige Regierung das Einvernehmen will, und wenn Briand einweisen kein größeres Entgegenkommen bewirkt, so ist es nicht Mangel an gutem Willen, sondern die Rücksicht auf die Mehrheit der in der übermäßigen Abkühlung geborenen Kammer. Er wagt ohnehin schon sehr viel im Vertrauen auf seine Kunst der Menschenbehandlung und auf jene rednerische Begabung, die bei den Romänen eine weit stärkere politische Wirkung ausübt als bei anderen Völkern.

Die Frage ist freilich, wie lange sich Briand am Ruder halten kann, und es ist interessant, daß ein Blatt der Rechten seinen Lesern die Preisgabe stellt, das Datum des nächsten Kabinettswechsels und den Namen des künftigen Ministerpräsidenten vorherzusagen. Dies Verfahren ist auch berechtigt für das parteipolitische Interesse der Nation. Die Politik nimmt in Frankreich einen größeren Raum ein als anderswo. Sie durchdringt das Leben in höherem Maße als beispielsweise in Deutschland, und es hat in den letzten hundert Jahren kaum einen Moment gegeben, wo politisch Vieh für ein garstig Vieh gehalten wurde.

Auch im wörtlichsten Sinne! Man gebe in die Stappelschere, fast überall steht im Mittelpunkt die sogenannte Revue, ein periodischer Ueberblick über die Ereignisse des letzten Monats, und immer werden dort die politischen Dinge mit rücksichtsloser Art behandelt. Die Dinge und die Personen. Da spielt z. B. eine Szene in den verletzten Gebieten. Eine Regierungskommission tritt auf und ihr Führer stellt elter Wäuerin die Mitgliedschaft vor. Von einem, der die Maske des Wiederaufbauministers losgerissen hat, ist er: „est le tour de la région devastée“, „das ist der Mann, der aus den verletzten Gebieten seine Gewinne macht“. Die Schwerfälligkeit der Regierung im Kampf gegen die Wohnungsnot wird in launigen Worten weidlich verhöhnt, die Mitglieder der Kammer werden karikiert, und das Publikum, das sich aus allen Schichten zusammensetzt, lacht verständnisvoll Heiß. Ein wenig erlesen die Revuen politische Verammlungen.

Alles endet nach dem bekannten Wort mit einem Lied. Mit einem Lied oder mit einem Wig und es ist eine der besten Eigenschaften der Franzosen, daß sie dabei auch das Talent zur Selbstironie besitzen.

Nur ein einziges Mal ist mir übrigens bei diesen Vorstellungen eine Spitze gegen Deutschland begegnet, und auch sie war recht harmlos. Sie betraf sich nur auf die „hochstufte“ Musik. Nicht einmal in dem Akt, der in dem verwirklichten Gebiet spielte, war es eine antideutsche Anspielung, und doch ist es diese offene Wunde am Körper Frankreichs, die am meisten dazu beiträgt, daß die Diktatur wachgehalten werden kann. Ich besäße, mich von dem Zustand in der Gegend von Lens und Bethune persönlich zu überzeugen. Die Parteigenossen helfen mir freundlich bei der Ausführung meines Planes.

Glück in der Staatsoper, Herr v. Schöninghs Wite sein gesprochen, in diesem Winter die klassischen Opernwerke dem Spielplan in geschlossener Reihenfolge anzufügen, gefolgt mit „Iphigénie auf Tauris“ ein. Es war ein schöner, erhebender Abend. Niemals hat das Musikdrama wieder die religiöse Höhe, die innige, warme Stärke der Gluckischen Musik erreicht. Glück ist der wahre Pathos der Dramas, sein Pathos ist nicht wie bei Schiller geistig, sondern von einer solchen Milde und dabei monumentalen Herzenskraft, daß wir jedem Ton seiner Musik mit innerster Bewegung lauschen. Dabei hebt er aus

Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen

SE. Paris, 10. September.

Aus Mainz wird dem „Zeit Parisien“ gemeldet: Am 10. September sollen die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Deutschland aufgehoben werden, doch ist es möglich, daß dieser Zeitpunkt verzögert wird, ohne daß die in Kraft befindlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Deutschland noch nicht in befriedigender Weise (!) die Entscheidung des Obersten Rates beantwortet hat, die ihm vor einiger Zeit mitgeteilt wurde. Deutschland stellte Behauptungen auf, die die Alliierten nicht anerkennen können. Es ist infolgedessen wahrscheinlich, daß an die deutsche Regierung eine Note abgefaßt wurde oder werden wird. Jedenfalls ist man noch ohne Nachricht darüber, daß Deutschland die Bedingungen des Obersten Rates, die sich an die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen knüpfen, angenommen hat. Wenn dies bis zum 15. September nicht geschieht, würden die Zollstrafen und die Kontrolle der Alliierten über die deutsche Ein- und Ausfuhr bestehen bleiben. Deutschland widersteht sich namentlich der Forderung, daß den Alliierten ein Vetorecht gegenüber den deutschen Ein- und Ausfuhrerzeugnissen zugestanden werden soll. Aber die Alliierten werden auf diesem Rechte bestehen und feststellen, ob Deutschland bei der Erteilung von Einfuhrerzeugnissen die Alliierten Staaten in gleicher Weise wie die neutralen behandle, oder ob es fortwähre, die französischen Waren zu diskriminieren. Die Depesche des „Zeit Parisien“ hält es für möglich, daß, um augenblicklichen Bedürfnissen zu genügen, bezgl. des Prozentsatzes der Ausfuhr der verschiedenen Staaten vor dem Kriege Änderungen getroffen werden können.

Die Londoner „Times“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den Vorschlag Curzons auf der letzten Konferenz des Obersten Rates, die Sanktionen aufzuheben, und auf seine Erklärung, daß er auf der nächsten Konferenz des Rates die Aufhebung der Sanktionen amtlich beantragen werde, wenn Briand es nicht selbst tue.

Es ist selbstverständlich, daß über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, besonders über das Loch im Westen, verhandelt werden muß. Unsinnig ist es aber, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder unter dem Druck militärischer Maßnahmen regeln zu wollen.

Zurückziehung der belgischen Marschdivision

Paris, 10. September.

Paris meldet aus Brüssel: Die Marsch-Division, die für jede Bewegung, die durch das Ultimatum am Rhein hätte zwischen können, bereit gehalten wurde, wird am 15. Oktober nach Belgien zurückkehren, da die Deutschen begonnen haben, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Die schwache Entente und das starke Ungarn

Deutschösterreich räumt das Burgenland

Wien, 9. September.

Die österreichische Regierung hat der internationalen General-Kommission in Oedenburg zur Kenntnis gebracht, daß sie mit Rücksicht auf die Ueberfälle auf die Gendarmereiposten Jagersdorf und Agendorf und die sich täglich wiederholenden Angriffe auch auf die übrigen Gendarmereiposten, sowie mit Rücksicht auf das Verbot, andere Kräfte zur Sicherung des Burgenlandes zu verwenden, sich gezwungen sieht, die österreichische Gendarmereie aus dem Burgenland nach und nach bis an die alte Landesgrenze zurückzuführen, um die nach einem undurchführbaren Uebergabeplan zur friedlichen Besetzung ins Land gerufenen Gendarmereie nicht weiteren Gefahren auszusetzen. Die österreichische Regierung hat von dieser Absicht auch die in Wien akkreditierten Vertreter der Ententemächte und die österreichischen Gesandten in London, Paris und Rom verständigt. Die österreichische Regierung wird auch die ungarische Regierung von dieser Sachlage mit dem Beifügen in Kenntnis setzen, daß Österreich

an seiner seit dem 26. Juli bestehenden Souveränität über das Burgenland feierlich festhält und die ungarische Regierung für jede Unbill verantwortlich macht, die einem burgenländischen Bürger für seine Sympathien für Österreich etwa zugefügt werden sollte.

Nach den der Regierung zugekommenen telephonischen und sonstigen Informationen sind die Mächte nach wie vor fest entschlossen, Österreich zu seinem Rechte zu verhelfen. Sie haben weiter angekündigt, daß Mittel und Wege gefunden werden würden, die Durchführung des Friedensvertrags zu erzwingen.

Anscheinend haben die Mächte außer billigen Versicherungen keine Ette, Deutschösterreich zu seinem Rechte zu verhelfen. Es ist ohnedies ein Schauspiel für Götter, daß das kleine Ungarn es wagen kann, der „mächtigen“ Entente zu trotzen. Aber es gibt in Paris noch genug Leute, die mit dem weissen Ungarn liebäugeln und es neben Tolen zum Sturmloch gegen die demokratische und sozialistische Welle erheben möchten.

Die finanzielle Hilfe der Entente

Der Bundesminister der Finanzen Dr. Grimm unternahm vor einiger Zeit eine Reise nach den Hauptstädten der Ententemächte, sowie nach Genf, um die Maßnahmen festzulegen, die für die Hilfe des Auslandes bei der Sanierung der österreichischen Finanzen in Betracht kommen. Die Wiener Staatskorrespondenz meldet nunmehr über die Ergebnisse dieser Reise, daß die Hilfe des Auslandes nunmehr gesichert erscheint und nachdem bereits alle Staaten bis auf Amerika sich für die Rückstellung der Generalpfandrechte ausgesprochen haben, lediglich davon abhängt, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten, die übrigens bei jeder Gelegenheit ihr Wohlwollen für die österreichischen Sanierungspläne ausgedrückt hat, formell diesen Erklärungen beitrete. Sobald dies geschehen ist, werden die bereits gesicherten ersten Vorschüsse und ausländischen Kredite flüssig gemacht werden. Die mannigfachen Besprechungen des Bundesministers für Finanzen mit den Mitgliedern des Finanzkomitees des Völkerverbundes und die Verhandlungen der letzteren mit den Genf anwesenden sonstigen Verantwortlichen hatten den Erfolg, daß schon für die nächste Zeit, d. h. bevor noch die volle Zustimmung der Vereinigten Staaten vorliegt, die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zugesagt wurde.

Gemeinden und Steuervorlagen

Eine Entschliebung des Städtetages

Die vor einigen Tagen in Wiesbaden stattgefundenen Verhandlungen des Städtetages hat eine Entschliebung angenommen, die der Steuerpolitik des Reiches zum Vorwurf macht, sie lege die Wirtschaft der deutschen Gemeinden lahm. Das Reich habe den Gemeinden die sofortige Erstattung ihrer Kriegsausgaben verweigert und ihnen dafür die Aufbringung von Anteilen zu einem Zeitpunkt überlassen, wo der Markt für Gemeindeforderungen stillsteht. Das Reich habe den Gemeinden die Zuschläge zur Einkommensteuer genommen, ihnen nachträglich sogar die Besteuerung des reichsfreien Einkommens wieder entzogen, obwohl die Gemeinden ihren Haushalt schon darauf eingestellt hätten, und dabei zu gewaltigen Mehrausgaben für Gehälter und Löhne gezwungen sind, deren Deckung ihnen vom Reich und den Ländern verweigert wird. Die Fortführung solcher Politik müsse notwendig zum Zusammenbruch von Gemeinden führen.

Der Vorstand des Städtetages erhebt daher folgende Forderungen:

1. Wiederherstellung des Zuschlagrechtes der Gemeinden bei der Einkommensteuer; wenn sie nicht durchführbar ist, Erhöhung des Anteils der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer.
2. Festsetzung des Anteils der Gemeinden an der Körperschaftsteuer in demselben Verhältnis, wie bei der Einkommensteuer.
3. Erhöhung des Anteils der Gemeinden an der Umsatzsteuer.
4. Größte Beschleunigung der endgültigen Reichseinkommensteuer-Berantwärtung 1920.
5. Berechnung der vorläufigen Gewährleistungssumme (Soll 1919 mit Zuschlag) nach dem Stande nicht von Ende 1919, sondern von Ende 1920.
6. Deckung der neuen Mehraufwendungen für Erhöhung der Gehälter und Löhne.

Elegant, sogar mit Dekolleté und einem lässigen Kördchen französischer Bekleidung. Carola Toebe war ein famoses Fräulein Josefine und Julius Falkenstein sehr drohlich.

• Eine Kunstgewerbeschau in Palästina findet zur Zeit, wie der „Kunstwanderer“ mittels, unter Leitung der Pro-Jerusalem-Vereinigung mitten zwischen den Ruinen der Zitadelle und der alten Davidstürme Jerusalem statt. Das Ausstellungsgelände selbst nimmt wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert. Es setzt sich aus einer Gruppe von Lärmen zusammen, deren Gemäuer von Grund auf wiederhergestellt worden und nun dauernd zu Ausstellungszwecken dienen sollen. Die gegenwärtige Ausstellung besteht aus drei Abteilungen: Kunst und Handwerk der Bevölkerung jüdischer Künstler, Mohammedanische Kunst und Abteilung des Stadtbauwesens. Die wichtigste davon ist die erste, die Schmuckgegenstände, Kerzen, Bücherbinden u. a. enthält. Eine Gemälderausstellung, die abgeschlossen ist, enthält eine Anzahl interessanter Werke, so von dem englischen Maler Snowman, der sich London um. Seit Jahrzehnten ist in Palästina damit wieder einmal ein Zeichen künstlerischer Bestrebungen entstanden.

Ami „Odo!“. Eine vielgelesene Handbelleitung berichtet, daß die Volkstheaterverwaltung zur Zeit einem förmlichen Sturm von Industrieellen ausgeht ist, die alle schwerere Geld dafür anlegen wollen, daß die neuen Fernsprecher nach ihren Erzeugnissen benannt werden. Wenn die Herrschaften ihren Willen durchsetzen sollten, wird das Telefonieren ganz lustig werden. Ami Odo! — Ami Odo! — Ami Odo! — bis wir schließlich selbst — manoli sind.

Tages-Rosken

Schauspieler. Schloß-Theater Elek: 12. Alles um 10. — Theater in der Kgl. Oper: 14. Die Nacht im Schloss. — Komiker: 15. Die Jungfrau von Silesien. — Besetzung: 16. Die Schloßbesitzer einer Kolonie. — Kgl. Oper: 17. Der König. — Neues Theater am Zoo: 18. Sonette. — Berliner Theater: 19. Die Schloßbesitzer. — Silesien-Theater: 20. Der König. — Deutsches Theater: 21. Der König und Marianne.

Theater. Albert Heistermann legt im September und Oktober in allen Konzerten des Deutschen Theaters.

Gehe Volkoper Berlin. Neben den Opernvorstellungen veranstaltet die Gehe Volkoper auch in diesem Winter wieder eine Reihe von Konzerten und zwar (1) Kammermusik-Konzerte mit dem Völkerverbundenen Orchester in der Kgl. Oper. Dirigent: Gustav Becker. (2) Solisten und die Gehe Volkoper. (3) Opern. (4) Opern. (5) Opern. (6) Opern. (7) Opern. (8) Opern. (9) Opern. (10) Opern. (11) Opern. (12) Opern. (13) Opern. (14) Opern. (15) Opern. (16) Opern. (17) Opern. (18) Opern. (19) Opern. (20) Opern. (21) Opern. (22) Opern. (23) Opern. (24) Opern. (25) Opern. (26) Opern. (27) Opern. (28) Opern. (29) Opern. (30) Opern. (31) Opern. (32) Opern. (33) Opern. (34) Opern. (35) Opern. (36) Opern. (37) Opern. (38) Opern. (39) Opern. (40) Opern. (41) Opern. (42) Opern. (43) Opern. (44) Opern. (45) Opern. (46) Opern. (47) Opern. (48) Opern. (49) Opern. (50) Opern. (51) Opern. (52) Opern. (53) Opern. (54) Opern. (55) Opern. (56) Opern. (57) Opern. (58) Opern. (59) Opern. (60) Opern. (61) Opern. (62) Opern. (63) Opern. (64) Opern. (65) Opern. (66) Opern. (67) Opern. (68) Opern. (69) Opern. (70) Opern. (71) Opern. (72) Opern. (73) Opern. (74) Opern. (75) Opern. (76) Opern. (77) Opern. (78) Opern. (79) Opern. (80) Opern. (81) Opern. (82) Opern. (83) Opern. (84) Opern. (85) Opern. (86) Opern. (87) Opern. (88) Opern. (89) Opern. (90) Opern. (91) Opern. (92) Opern. (93) Opern. (94) Opern. (95) Opern. (96) Opern. (97) Opern. (98) Opern. (99) Opern. (100) Opern. (101) Opern. (102) Opern. (103) Opern. (104) Opern. (105) Opern. (106) Opern. (107) Opern. (108) Opern. (109) Opern. (110) Opern. (111) Opern. (112) Opern. (113) Opern. (114) Opern. (115) Opern. (116) Opern. (117) Opern. (118) Opern. (119) Opern. (120) Opern. (121) Opern. (122) Opern. (123) Opern. (124) Opern. (125) Opern. (126) Opern. (127) Opern. (128) Opern. (129) Opern. (130) Opern. (131) Opern. (132) Opern. (133) Opern. (134) Opern. (135) Opern. (136) Opern. (137) Opern. (138) Opern. (139) Opern. (140) Opern. (141) Opern. (142) Opern. (143) Opern. (144) Opern. (145) Opern. (146) Opern. (147) Opern. (148) Opern. (149) Opern. (150) Opern. (151) Opern. (152) Opern. (153) Opern. (154) Opern. (155) Opern. (156) Opern. (157) Opern. (158) Opern. (159) Opern. (160) Opern. (161) Opern. (162) Opern. (163) Opern. (164) Opern. (165) Opern. (166) Opern. (167) Opern. (168) Opern. (169) Opern. (170) Opern. (171) Opern. (172) Opern. (173) Opern. (174) Opern. (175) Opern. (176) Opern. (177) Opern. (178) Opern. (179) Opern. (180) Opern. (181) Opern. (182) Opern. (183) Opern. (184) Opern. (185) Opern. (186) Opern. (187) Opern. (188) Opern. (189) Opern. (190) Opern. (191) Opern. (192) Opern. (193) Opern. (194) Opern. (195) Opern. (196) Opern. (197) Opern. (198) Opern. (199) Opern. (200) Opern. (201) Opern. (202) Opern. (203) Opern. (204) Opern. (205) Opern. (206) Opern. (207) Opern. (208) Opern. (209) Opern. (210) Opern. (211) Opern. (212) Opern. (213) Opern. (214) Opern. (215) Opern. (216) Opern. (217) Opern. (218) Opern. (219) Opern. (220) Opern. (221) Opern. (222) Opern. (223) Opern. (224) Opern. (225) Opern. (226) Opern. (227) Opern. (228) Opern. (229) Opern. (230) Opern. (231) Opern. (232) Opern. (233) Opern. (234) Opern. (235) Opern. (236) Opern. (237) Opern. (238) Opern. (239) Opern. (240) Opern. (241) Opern. (242) Opern. (243) Opern. (244) Opern. (245) Opern. (246) Opern. (247) Opern. (248) Opern. (249) Opern. (250) Opern. (251) Opern. (252) Opern. (253) Opern. (254) Opern. (255) Opern. (256) Opern. (257) Opern. (258) Opern. (259) Opern. (260) Opern. (261) Opern. (262) Opern. (263) Opern. (264) Opern. (265) Opern. (266) Opern. (267) Opern. (268) Opern. (269) Opern. (270) Opern. (271) Opern. (272) Opern. (273) Opern. (274) Opern. (275) Opern. (276) Opern. (277) Opern. (278) Opern. (279) Opern. (280) Opern. (281) Opern. (282) Opern. (283) Opern. (284) Opern. (285) Opern. (286) Opern. (287) Opern. (288) Opern. (289) Opern. (290) Opern. (291) Opern. (292) Opern. (293) Opern. (294) Opern. (295) Opern. (296) Opern. (297) Opern. (298) Opern. (299) Opern. (300) Opern. (301) Opern. (302) Opern. (303) Opern. (304) Opern. (305) Opern. (306) Opern. (307) Opern. (308) Opern. (309) Opern. (310) Opern. (311) Opern. (312) Opern. (313) Opern. (314) Opern. (315) Opern. (316) Opern. (317) Opern. (318) Opern. (319) Opern. (320) Opern. (321) Opern. (322) Opern. (323) Opern. (324) Opern. (325) Opern. (326) Opern. (327) Opern. (328) Opern. (329) Opern. (330) Opern. (331) Opern. (332) Opern. (333) Opern. (334) Opern. (335) Opern. (336) Opern. (337) Opern. (338) Opern. (339) Opern. (340) Opern. (341) Opern. (342) Opern. (343) Opern. (344) Opern. (345) Opern. (346) Opern. (347) Opern. (348) Opern. (349) Opern. (350) Opern. (351) Opern. (352) Opern. (353) Opern. (354) Opern. (355) Opern. (356) Opern. (357) Opern. (358) Opern. (359) Opern. (360) Opern. (361) Opern. (362) Opern. (363) Opern. (364) Opern. (365) Opern. (366) Opern. (367) Opern. (368) Opern. (369) Opern. (370) Opern. (371) Opern. (372) Opern. (373) Opern. (374) Opern. (375) Opern. (376) Opern. (377) Opern. (378) Opern. (379) Opern. (380) Opern. (381) Opern. (382) Opern. (383) Opern. (384) Opern. (385) Opern. (386) Opern. (387) Opern. (388) Opern. (389) Opern. (390) Opern. (391) Opern. (392) Opern. (393) Opern. (394) Opern. (395) Opern. (396) Opern. (397) Opern. (398) Opern. (399) Opern. (400) Opern. (401) Opern. (402) Opern. (403) Opern. (404) Opern. (405) Opern. (406) Opern. (407) Opern. (408) Opern. (409) Opern. (410) Opern. (411) Opern. (412) Opern. (413) Opern. (414) Opern. (415) Opern. (416) Opern. (417) Opern. (418) Opern. (419) Opern. (420) Opern. (421) Opern. (422) Opern. (423) Opern. (424) Opern. (425) Opern. (426) Opern. (427) Opern. (428) Opern. (429) Opern. (430) Opern. (431) Opern. (432) Opern. (433) Opern. (434) Opern. (435) Opern. (436) Opern. (437) Opern. (438) Opern. (439) Opern. (440) Opern. (441) Opern. (442) Opern. (443) Opern. (444) Opern. (445) Opern. (446) Opern. (447) Opern. (448) Opern. (449) Opern. (450) Opern. (451) Opern. (452) Opern. (453) Opern. (454) Opern. (455) Opern. (456) Opern. (457) Opern. (458) Opern. (459) Opern. (460) Opern. (461) Opern. (462) Opern. (463) Opern. (464) Opern. (465) Opern. (466) Opern. (467) Opern. (468) Opern. (469) Opern. (470) Opern. (471) Opern. (472) Opern. (473) Opern. (474) Opern. (475) Opern. (476) Opern. (477) Opern. (478) Opern. (479) Opern. (480) Opern. (481) Opern. (482) Opern. (483) Opern. (484) Opern. (485) Opern. (486) Opern. (487) Opern. (488) Opern. (489) Opern. (490) Opern. (491) Opern. (492) Opern. (493) Opern. (494) Opern. (495) Opern. (496) Opern. (497) Opern. (498) Opern. (499) Opern. (500) Opern. (501) Opern. (502) Opern. (503) Opern. (504) Opern. (505) Opern. (506) Opern. (507) Opern. (508) Opern. (509) Opern. (510) Opern. (511) Opern. (512) Opern. (513) Opern. (514) Opern. (515) Opern. (516) Opern. (517) Opern. (518) Opern. (519) Opern. (520) Opern. (521) Opern. (522) Opern. (523) Opern. (524) Opern. (525) Opern. (526) Opern. (527) Opern. (528) Opern. (529) Opern. (530) Opern. (531) Opern. (532) Opern. (533) Opern. (534) Opern. (535) Opern. (536) Opern. (537) Opern. (538) Opern. (539) Opern. (540) Opern. (541) Opern. (542) Opern. (543) Opern. (544) Opern. (545) Opern. (546) Opern. (547) Opern. (548) Opern. (549) Opern. (550) Opern. (551) Opern. (552) Opern. (553) Opern. (554) Opern. (555) Opern. (556) Opern. (557) Opern. (558) Opern. (559) Opern. (560) Opern. (561) Opern. (562) Opern. (563) Opern. (564) Opern. (565) Opern. (566) Opern. (567) Opern. (568) Opern. (569) Opern. (570) Opern. (571) Opern. (572) Opern. (573) Opern. (574) Opern. (575) Opern. (576) Opern. (577) Opern. (578) Opern. (579) Opern. (580) Opern. (581) Opern. (582) Opern. (583) Opern. (584) Opern. (585) Opern. (586) Opern. (587) Opern. (588) Opern. (589) Opern. (590) Opern. (591) Opern. (592) Opern. (593) Opern. (594) Opern. (595) Opern. (596) Opern. (597) Opern. (598) Opern. (599) Opern. (600) Opern. (601) Opern. (602) Opern. (603) Opern. (604) Opern. (605) Opern. (606) Opern. (607) Opern. (608) Opern. (609) Opern. (610) Opern. (611) Opern. (612) Opern. (613) Opern. (614) Opern. (615) Opern. (616) Opern. (617) Opern. (618) Opern. (619) Opern. (620) Opern. (621) Opern. (622) Opern. (623) Opern. (624) Opern. (625) Opern. (626) Opern. (627) Opern. (628) Opern. (629) Opern. (630) Opern. (631) Opern. (632) Opern. (633) Opern. (634) Opern. (635) Opern. (636) Opern. (637) Opern. (638) Opern. (639) Opern. (640) Opern. (641) Opern. (642) Opern. (643) Opern. (644) Opern. (645) Opern. (646) Opern. (647) Opern. (648) Opern. (649) Opern. (650) Opern. (651) Opern. (652) Opern. (653) Opern. (654) Opern. (655) Opern. (656) Opern. (657) Opern. (658) Opern. (659) Opern. (660) Opern. (661) Opern. (662) Opern. (663) Opern. (664) Opern. (665) Opern. (666) Opern. (667) Opern. (668) Opern. (669) Opern. (670) Opern. (671) Opern. (672) Opern. (673) Opern. (674) Opern. (675) Opern. (676) Opern. (677) Opern. (678) Opern. (679) Opern. (680) Opern. (681) Opern. (682) Opern. (683) Opern. (684) Opern. (685) Opern. (686) Opern. (687) Opern. (688) Opern. (689) Opern. (690) Opern. (691) Opern. (692) Opern. (693) Opern. (694) Opern. (695) Opern. (696) Opern. (697) Opern. (698) Opern. (699) Opern. (700) Opern. (701) Opern. (702) Opern. (703) Opern. (704) Opern. (705) Opern. (706) Opern. (707) Opern. (708) Opern. (709) Opern. (710) Opern. (711) Opern. (712) Opern. (713) Opern. (714) Opern. (715) Opern. (716) Opern. (717) Opern. (718) Opern. (719) Opern. (720) Opern. (721) Opern. (722) Opern. (723) Opern. (724) Opern. (725) Opern. (726) Opern. (727) Opern. (728) Opern. (729) Opern. (730) Opern. (731) Opern. (732) Opern. (733) Opern. (734) Opern. (735) Opern. (736) Opern. (737) Opern. (738) Opern. (739) Opern. (740) Opern. (741) Opern. (742) Opern. (743) Opern. (744) Opern. (745) Opern. (746) Opern. (747) Opern. (748) Opern. (749) Opern. (750) Opern. (751) Opern. (752) Opern. (753) Opern. (754) Opern. (755) Opern. (756) Opern. (757) Opern. (758) Opern. (759) Opern. (760) Opern. (761) Opern. (762) Opern. (763) Opern. (764) Opern. (765) Opern. (766) Opern. (767) Opern. (768) Opern. (769) Opern. (770) Opern. (771) Opern. (772) Opern. (773) Opern. (774) Opern. (775) Opern. (776) Opern. (777) Opern. (778) Opern. (779) Opern. (780) Opern. (781) Opern. (782) Opern. (783) Opern. (784) Opern. (785) Opern. (786) Opern. (787) Opern. (788) Opern. (789) Opern. (790) Opern. (791) Opern. (792) Opern. (793) Opern. (794) Opern. (795) Opern. (796) Opern. (797) Opern. (798) Opern. (799) Opern. (800) Opern. (801) Opern. (802) Opern. (803) Opern. (804) Opern. (805) Opern. (806) Opern. (807) Opern. (808) Opern. (809) Opern. (810) Opern. (811) Opern. (812) Opern. (813) Opern. (814) Opern. (815) Opern. (816) Opern. (817) Opern. (818) Opern. (819) Opern. (820) Opern. (821) Opern. (822) Opern. (823) Opern. (824) Opern. (825) Opern. (826) Opern. (827) Opern. (828) Opern. (829) Opern. (830) Opern. (831) Opern. (832) Opern. (833) Opern. (834) Opern. (835) Opern. (836) Opern. (837) Opern. (838) Opern. (839) Opern. (840) Opern. (841) Opern. (842) Opern. (843) Opern. (844) Opern. (845) Opern. (846) Opern. (847) Opern. (848) Opern. (849) Opern. (850) Opern. (851) Opern. (852) Opern. (853) Opern. (854) Opern. (855) Opern. (856) Opern. (857) Opern. (858) Opern. (859) Opern. (860) Opern. (861) Opern. (862) Opern. (863) Opern. (864) Opern. (865) Opern. (866) Opern. (867) Opern. (868) Opern. (869) Opern. (870) Opern. (871) Opern. (872) Opern. (873) Opern. (874) Opern. (875) Opern. (876) Opern. (877) Opern. (878) Opern. (879) Opern. (880) Opern. (881) Opern. (882) Opern. (883) Opern. (884) Opern. (885) Opern. (886) Opern. (887) Opern. (888) Opern. (889) Opern. (890) Opern. (891) Opern. (892) Opern. (893) Opern. (894) Opern. (895) Opern. (896) Opern. (897) Opern. (898) Opern. (899) Opern. (900) Opern. (901) Opern. (902) Opern. (903) Opern. (904) Opern. (905) Opern. (906) Opern. (907) Opern. (908) Opern. (909) Opern. (910) Opern. (911) Opern. (912) Opern. (913) Opern. (914) Opern. (915) Opern. (916) Opern. (917) Opern. (918) Opern. (919) Opern. (920) Opern. (921) Opern. (922) Opern. (923) Opern. (924) Opern. (925) Opern. (926) Opern. (927) Opern. (928) Opern. (929) Opern. (930) Opern. (931) Opern. (932) Opern. (933) Opern. (934) Opern. (935) Opern. (936) Opern. (937) Opern. (938) Opern. (939) Opern. (940) Opern. (941) Opern. (942) Opern. (943) Opern. (944) Opern. (945) Opern. (946) Opern. (947) Opern. (948) Opern. (949) Opern. (950) Opern. (951) Opern. (952) Opern. (953) Opern. (954) Opern. (955) Opern. (956) Opern. (957) Opern. (958) Opern. (959) Opern. (960) Opern. (961) Opern. (962) Opern. (963) Opern. (964) Opern. (965) Opern. (966) Opern. (967) Opern. (968) Opern. (969) Opern. (970) Opern. (971) Opern. (972) Opern. (973) Opern. (974) Opern. (975) Opern. (976) Opern. (977) Opern. (978) Opern. (979) Opern. (980) Opern. (981) Opern. (982) Opern. (983) Opern. (984) Opern. (985) Opern. (986) Opern. (987) Opern. (988) Opern. (989) Opern. (990) Opern. (991) Opern. (992) Opern. (993) Opern. (994) Opern. (995) Opern. (996) Opern. (997) Opern. (998) Opern. (999) Opern. (1000) Opern. (1001) Opern. (1002) Opern. (1003) Opern. (1004) Opern. (1005) Opern. (1006) Opern. (1007) Opern. (1008) Opern. (1009) Opern. (1010) Opern. (1011) Opern. (1012) Opern. (1013) Opern. (1014) Opern. (1015) Opern. (1016) Opern. (1017) Opern. (1018) Opern. (1019) Opern. (1020) Opern. (1021) Opern. (1022) Opern. (1023) Opern. (1024) Opern. (1025) Opern. (1026) Opern. (1027) Opern. (1028) Opern. (1029) Opern. (1030) Opern. (1031) Opern. (1032) Opern. (1033) Opern. (1034) Opern. (1035) Opern. (1036) Opern. (1037) Opern. (1038) Opern. (1039) Opern. (1040) Opern. (1041) Opern. (1042) Opern. (1043) Opern. (1044) Opern. (1045) Opern. (1046) Opern. (1047) Opern. (1048) Opern. (1049) Opern. (1050) Opern. (1051) Opern. (1052) Opern. (1053) Opern. (1054) Opern. (1055) Opern. (1056) Opern. (1057) Opern. (1058) Opern. (1059) Opern. (1060) Opern. (1061) Opern. (1062) Opern. (1063) Opern. (1064) Opern. (1065) Opern. (1066) Opern. (1067) Opern. (1068) Opern. (1069) Opern. (1070) Opern. (1071) Opern. (1072) Opern. (1073) Opern. (1074) Opern. (1075) Opern. (1076) Opern. (1077) Opern. (1078) Opern. (1079) Opern. (1080) Opern. (1081) Opern. (1082) Opern. (1083) Opern. (1084) Opern. (1085) Opern. (1086) Opern. (1087) Opern. (1088) Opern. (1089) Opern. (1090) Opern. (1091) Opern. (1092) Opern. (1093) Opern. (1094) Opern. (1095) Opern. (1096) Opern. (1097) Opern. (1098) Opern. (1099) Opern. (1100) Opern. (1101) Opern. (1102) Opern. (1103) Opern. (1104) Opern. (1105) Opern. (1106) Opern. (1107) Opern. (1108) Opern. (1109) Opern. (1110) Opern. (1111) Opern. (1112) Opern. (1113) Opern. (1114) Opern. (1115) Opern. (1116) Opern. (1117) Opern. (1118) Opern. (1119) Opern. (1120) Opern. (1121) Opern. (1122) Opern. (1123) Opern. (1124) Opern. (1125) Opern. (1126) Opern. (1127) Opern. (11

